



Die Molche

# Unsere kleinen Wasserdrachen



Der Kammolch sieht mit seinem hohen, gezackten Rücken kamm wie ein Drache in Kleinformat aus. Foto: Andreas Zahn

Mit auffällig gezacktem Rücken kamm und bunter Färbung sehen manche von ihnen aus wie Drachen in Miniaturformat, die uns in gewisser Weise alljährlich den faszinierenden Landgang der Evolution, also die Entwicklung vom Wasser- zum Landleben, im Zeitraffer vor Augen führen. Die Rede ist von den heimischen Wassermolchen, die zur Ordnung der Schwanzlurche gehören und gemeinsam mit den Froschlurchen (Frösche, Kröten, Unken) zur Klasse der Amphibien zählen. Bemerkenswert sind die jahreszeitlich unterschiedlichen Lebensphasen der Wassermolche, eine aquatische nach der Winterruhe ab dem

Frühjahr und eine terrestrische ab dem Frühsommer. Dieser Wechsel hat jedes Mal einen deutlichen Gestaltwandel zur Folge. So wandelt sich die meist samtige, manchmal feinkörnige Haut in der terrestrischen Phase zu einer glatten, weichen, feuchten Haut in der aquatischen Phase. Zudem bildet sich insbesondere bei den Männchen ein mehr oder weniger hoher Hautkamm auf dem Rücken und ein verbreiteter Schwanzsaum. Kennzeichnend für die Wassertracht ist auch eine größere Farbigkeit der Molche.

Nur zur Fortpflanzung suchen die Molche geeignete Kleingewässer,



überwiegend Tümpel und Weiher, auf. Bei dem recht komplizierten Paarungsverhalten wird ein Samenpaket des Männchens zur inneren Besamung auf das Weibchen übertragen. Das Weibchen legt die je nach Art bis zu 300 weichhäutigen Eier im Wasser ab, wobei es diese mühsam einzeln an Wasserpflanzen klebt oder in deren Blättern einwickelt. Die geschlüpften Larven sehen, ganz anders als die Kaulquappen der Froschlurche, den erwachsenen Tieren trotz ihrer großen Außenkiemen schon recht ähnlich. Die Entwicklung zum Molch ist meist bis zum Spätsommer abgeschlossen. Im Wasser ernähren sich die Larven räuberisch von Kleinstlebewesen, die ausgewachsenen Molche von Insektenlarven, Kleinkrebsen, Kaulquappen und Froschlaich, an Land von Insekten, Spinnen, Asseln, kleinen Schnecken und Würmern. Außerhalb der Paarungszeit führen die Molche eine sehr verborgene Lebensweise. Tagsüber verstecken sie sich unter Steinen, Baumstämmen und Totholz sowie an anderen feuchten Stellen und begeben sich am Abend oder in der Nacht auf Nahrungssuche. Als Lebensraum bevorzugen sie schattig-feuchte Bereiche, trocken-warme werden weitgehend gemieden.

Wir wollen

Der Teichmolch kommt in unserer Region noch recht häufig vor. Foto: Andreas Zahn

nun unsere vier heimischen Wassermolcharten etwas näher betrachten. Da das auffällige „Hochzeitskleid“ der Männchen während der aquatischen Phase eindeutige Erkennungsmerkmale liefert, wird nachfolgend auch nur auf diese eingegangen. Demgegenüber kann die Artbestimmung während der terrestrischen Pha-

se außerhalb der Paarungszeit, insbesondere bei den Weibchen, dem Laien durchaus Schwierigkeiten bereiten.

Unser größter Wassermolch, gleichzeitig aber auch der seltenste, ist der Kammolch. Mit einer Gesamtlänge von gelegentlich bis zu 18 Zentimetern liegt er deutlich über den Maßen der anderen heimischen Arten. Seine Oberseite ist dunkelgrau bis bräunlich-schwarz, die Unterseite hingegen gelb bis orange mit dunklen Flecken. Das unverwechselbare Paarungskleid ist durch den sehr hohen, tief gezackten



gegen leuchtend gelb bis orange und wie auch der Rücken und die Flanken kräftig gefleckt oder getüpfelt. Zudem trägt er einen hohen gewellten Rücken kamm, der im Gegensatz zu dem des Kammmolches an der Schwanzwurzel nicht eingebuchtet ist.

Der Bergmolch wiederum ist eindeutig der farbenprächtigste unter unseren Molchen. Seine Oberseite variiert von graublau bis hellblau, wobei die untere, meist hellblaue Flankenpartie sehr kontrastreich gefleckt ist. Die fleckenlose Bauchseite leuchtet gelb bis kräftig orange und der sehr niedrige, glattrandige Rücken kamm weist eine schwarz-gelbe Musterung auf. Unter den zahlreichen Gefährdungsfaktoren für sämtliche Molcharten ist in erster Linie die Zerstörung ihrer Lebensräume zu nennen. So ist im 20. Jahrhundert die Zahl der Kleingewässer in manchen Regionen Deutschlands um mehr als 80 Prozent zurückgegangen. Die Neuanlage künstlicher, aber

Der farbenfrohe Bergmolch zeigt hier seine leuchtend gelbe Unterseite. Foto: Andreas Zahn

doch naturnahe Kleingewässer in dafür geeigneten Naturräumen kann zwar einen Ausgleich schaffen, dem Erhalt natürlich entstandener Gewässer ist jedoch eindeutig der Vorrang einzuräumen. Bergmolch, Teichmolch und Fadenmolch genießen nach dem Bundesnaturschutzgesetz den Status „besonders geschützt“ und dürfen nicht gefangen, verletzt oder getötet werden. Der Kammolch gehört sogar zu den „streng geschützten“ Arten, schon eine Beunruhigung durch Aufsuchen seiner Lebensstätte ist untersagt. Er zählt zudem zu den europaweit geschützten Arten nach der FFH-Richtlinie (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie) der Europäischen Union. Autor: Manfred Weiland

und an der Schwanzwurzel stark eingebuchteten Rücken kamm gekennzeichnet.

Der Fadenmolch ist der kleinste und zierlichste Vertreter unserer heimischen Molche und bringt es auf eine Größe von rund neun Zentimeter. Die gefleckte Oberseite ist gelblich-braun bis oliv, der Bauch meist blass silbrig-orange gefärbt und weist zumindest in seiner Mittelzone keine Flecken auf. Der Rücken kamm ist nur als niedrige Leiste ausgebildet und am stumpfen Schwanzende befindet sich der für den Fadenmolch namensgebende fadenförmige Anhang.

In unserer Region noch am häufigsten anzutreffen ist der Teichmolch. Seine Grundfarbe ist hellbraun bis olivbraun, der Bauch hin-

Naturschutzgemeinschaft Vinxtbachtal e.V.

